

# Problemorientierter („kompetenzorientierter“) Geschichtsunterricht (POGU)<sup>1</sup>

- Der POGU gehört als *Verlaufsmodell des GU* zum konsequent **schülerorientierten** Arbeitsunterricht.
- Das Konzept des POGU ist die Basis für den in der Geschichtsdidaktik inzwischen schon „klassischen“ **Aufbau einer Einzel/ Doppelstunde**, bzw. einer mehrstündigen **Unterrichtssequenz** (bis hin zu einer vollständigen UE).
- Die verschiedenen *Lernzielebenen* bzw. **Kompetenzen** können in das Konzept plausibel integriert werden.  
(*Lernziele* = was Lehrkraft erreichen möchte („der Traum“); *Kompetenzen* = was die Lerner an Können zeigen („die diagnostizierbare Wirklichkeit“).

<p><b>Phase 1: Problemwahrnehmung durch die Schüler</b></p> <p>über einen <b>Einstieg</b> durch Lehrer, der Widersprüche enthält, Fragen aufwirft, Emotionen freisetzt → damit Motivation weckt, etwas wissen zu wollen → emotionaler Gehalt und kognitiver Widerspruch führen zu ...</p>	<p>Problemstellungen / Fragestellungen ergeben sich aus:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• speziellem / allgemeinem Geschichtswissen</li> <li>• Erfahrungen, Lebenswelt der Schüler</li> <li>• Inkongruenzen, Widersprüchen (kognitive Dissonanz)</li> <li>• Provokation, Kontroverse</li> </ul>	<p>vorrangig <i>affektive</i> Lernzielebene = Aufmerksamkeit, Interesse am Problem, an der Klärung des Widerspruches</p>
<p><b>Phase 2: Hypothesenbildung durch die Schüler</b></p> <p>die Schüler formulieren ihre <b>Fragen</b>, stellen <b>Vermutungen</b> an, können Vorwissen einbringen, können an Gelerntes anknüpfen, um Lösungen bzw. Antworten anzudenken / vorzuschlagen.</p>	<p>Gute Hypothesen sind „genügend weit und ... genügend präzise, damit eine genaue Überprüfung möglich ist“ (Rohlfes). Hier ist in aller Regel die Formulierungshilfe des Lehrers gefragt. Schüler äußern gewöhnlich eher einzelne Vermutungen, was auch schon ein Ansatz für die Formulierung einer Leitfrage sein kann.</p>	<p>vorrangig <i>kognitive</i> (Problem erkennen) und <i>instrumentelle</i> Lernzielebene (Fragen und Hypothesen formulieren) <b>Historische Fragekompetenz</b></p>
<p><b>Phase 3: Materialsammlung durch Lehrer oder Schüler</b></p> <p>Im <b>realen GU</b> steht das Schulbuch im Vordergrund bzw. die <b>vom Lehrer angebotene Auswahl</b> an Quellen und Materialien. Im Rahmen von <b>Projekten</b> etwa als Recherche in der Bibliothek, im Internet, im Archiv etc. = eine aufwändige Schülerarbeit.</p>	<p>Der Zeitaufwand für eine echte Schülerrecherche kann nur in Ausnahmefällen gerechtfertigt werden. Immerhin können sie daran gewöhnt werden, das Schulbuch selbstständiger zu benutzen; die Verzeichnisse, das Glossar, Quellenteile selbst nach Brauchbarem durchsehen.</p>	<p>vorrangig <i>instrumentelle</i> Lernzielebene der Recherche <b>Historische Methodenkompetenz</b></p>

<p><b>Phase 4: Quellenarbeit / Erarbeitung &amp; Präsentation</b></p> <p>In dieser zentralen <b>Arbeitsphase</b> werten die Schüler das Material nach (ihren?) Fragestellungen bzw. im Hinblick auf die Hypothesen aus. Die meisten sind damit dann zufrieden. Besser ist es, wenn die Schüler bei der <b>Auswertung</b> auf neue Fragestellungen stoßen, auf die das Material auch antwortet (Qualität des Arbeitsmaterials!).</p>	<p>Für diese Phase steht eine Fülle von Sozialformen und Methoden zur Verfügung: Einzel-, Partner-, Gruppenarbeit; Gruppenpuzzle, Lernzirkel, Lernen an Stationen; Umwandlung des Materials in eine Skizze, Mind-Map, Plakate etc. – und natürlich auch in ein Tafelbild durch Schüler oder Lehrer.</p>	<p>vorrangig <i>kognitive</i> (mögliche Antworten erkennen und verarbeiten) &amp; <i>instrumentelle</i> Lernzielebene der methodischen Erarbeitung &amp; Darstellung - im Falle von PA/GA: Integration der <i>sozial-kommunikativen</i> Lernzielebene in Recherche &amp; Erarbeitung &amp; Präsentation – <b>Methoden- und Medien- / Präsentationskompetenz</b></p>
<p><b>Phase 5: Bewertung / Deutung Reflexion</b></p> <p>Nach der reinen Auswertung, die oft am Faktischen bleibt, sollen die Schüler zur Reflexion angehalten werden, was denn die Gesamtschau auf die Fakten ergibt. Hier sollen sie auf eine anspruchsvollere kognitive Ebene gelangen! <b>Vom Kennen zum Erkennen.</b></p> <p>Im besten Fall schließt sich der <b>didaktische Bogen</b>. Der Rückgriff auf die Anfangsvermutungen und die „Lösungen“ der Schüler werden in aller Regel nicht zu einem Urteil nach dem Schema „richtig/falsch“ führen. In der Geschichte sind die Dinge komplexer und schwerer zu entscheiden (Überprüfung der Hypothesen &amp; Verknüpfung mit Fachwissen &amp; Gegenwarts- &amp; Zukunftsbezügen).</p>	<p>In dieser Phase ändert sich die Methode in der Regel (Kooperation bzw. Kommunikation von Lehrer/in [Moderation] und Schüler/innen); es bietet sich ein Rundgespräch an, eine Diskussion, die evtl. mit einem neuen Materialimpuls belebt wird.</p> <p>Die Schüler können auch durch einen Arbeitsauftrag, den sie schriftlich festhalten, auf diese Phase vorbereitet werden.</p> <p>Nach der Diskussionsphase, in der sich Erkenntnis herauschält, werden Ergebnisse – möglichst differenziert, aber auch altersangemessen – festgehalten. Bei der „endgültigen“ Formulierung wird der Lehrer gefordert sein. Gute Schülerleistungen in dieser Phase sind sehr hoch zu veranschlagen.</p>	<p><i>kognitive</i> Lernzielebene: Wissen &amp; Erkennen, Erklären, Erörtern; <i>sozial-kommunikative</i> Lernzielebene im Diskurs &amp; <i>affektive</i> Lernzielebene in der Beurteilung und Bewertung, bei der Ausbildung von Werthaltungen</p> <p><b>Historische Deutungs- und Reflexionskompetenz</b> <b>Historische Orientierungskompetenz</b></p>

<sup>1</sup> Die vorliegende Zusammenstellung orientiert sich insbesondere an der Konzeption von Prof. Jan Koppmann, Seminar Weingarten (2006).  
Lit: Rohlfes, Geschichte und ihre Didaktik <sup>2</sup>1997, 224 – 228. Uffelmann, in Bergmann u.a., Handbuch der Geschichtsdidaktik, 1997, 282– 287.